



**Buchpräsentation  
mit Meike Droste**  
Seite 4



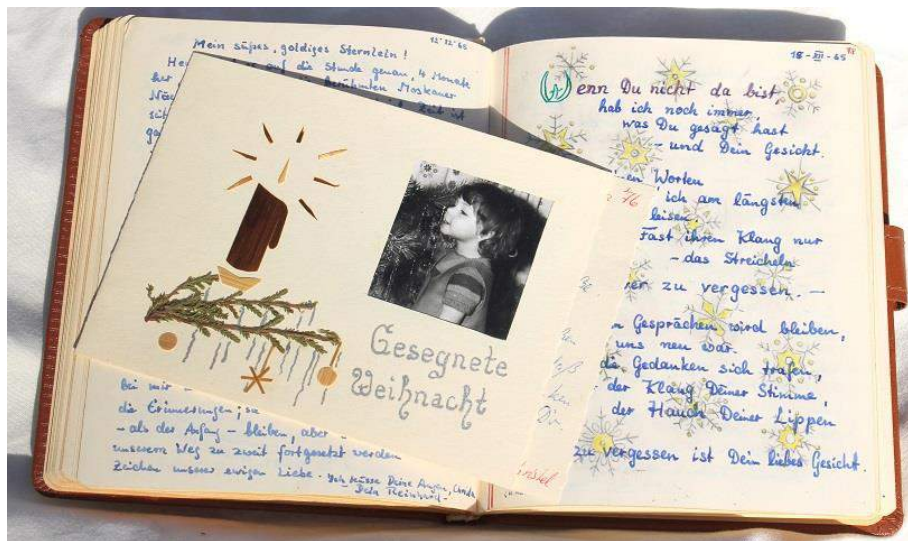
**„Mehr als ein  
Geheimtipp“**  
Seite 6



**Portrait: Eine  
lohnende Arbeit**  
Seite 9



**Spannender  
Einblick**  
Seite 12



Weihnachts-Collage (DTA 4201)

## Liebe Leserinnen und Leser,

große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus ...

Im kommenden Jahr feiert das Deutsche Tagebucharchiv sein 20jähriges Bestehen: Am 14. Januar 1998 ließ Frauke v. Troschke das Deutsche Tagebucharchiv ins Vereinsregister eintragen. Der Fundus des Archivs ist seitdem kontinuierlich auf über 19.000 Dokumente gewachsen und die Nutzung durch die wissenschaftliche Forschung intensiviert sich von Jahr zu Jahr.

Ein weiteres großes Ereignis wird im kommenden Jahr der Einbau eines Aufzugs im Alten Rathaus sein. Dies wird uns erfreulicherweise Barrierefreiheit bescheren – aber auch Einschränkungen für ein Dreivierteljahr bedeuten. So müssen wir unser Museum für die Dauer der Umbauzeit schließen, bevor wir im Herbst eine neue Ausstellung präsentieren können. Lesen Sie mehr dazu auf den folgenden Seiten.

Danke für Ihr Interesse und die nachhaltige Unterstützung, die wir auch im zu Ende gehenden Jahr erfahren durften!

Wir wünschen Ihnen ein schönes Weihnachtsfest und ein gutes und gesundes Neues Jahr

Marlene Kayen, Gerhard Seitz und Jutta Jäger-Schenk

## Spotlight

## „Badetag“-Lesung weckte viele Erinnerungen

Wer mit dem Deutschen Tagebucharchiv auf ZEITREISE geht, steht z.B. am 9. November 1958 mit Wilhelm Sölter irgendwo in Niedersachsen, schluckt Baldrian und atmet viel frische Luft, weil er sich wegen der „modernen Besessenheits- und Massenhysterie-Musik eines Bill Haley“ beruhigen muss. Am 13. November 1958 sitzt er neben der Zugsekretärin Doris Kraus in einem F3-Zug „Merkur“ und begrüßt den Philosophen Theodor Adorno, der zum Diktat kommt. Er arbeitet mit Familie Bachner aus Freising im Sommer 1954 bis tief in die Nacht, um bei Kerzenschein die Fundamente für das eigene Haus zu legen und fährt im Februar 1958 mit Reinhold Mikuteit in den Kreis Biberach, um dort vom Pfarrer Onkel Franz das erste Auto – eine Renault Dauphine – segnen zu lassen.

Aber der Zeitreisende erlebt auch bedrückende Momente, teilt mit John Hackbarth im Herbst 1956 die Angst vor einem dritten Weltkrieg und erduldet die seelischen Qualen über eine erneute ungewollte Schwangerschaft von Edith Sänger.

Das Zeitreise-Team des DTA hat sich durch Dutzende von Tagebüchern und Erinnerungen gelesen. Es nimmt den Leser mit auf eine Reise durch das Jahrzehnt des beginnenden Aufschwungs in der BRD, der schwierigen Lage in der DDR und man kann eine Ahnung davon bekommen, wie sich das Leben zwischen 1950 und 1960 wirklich abgespielt hat.

In der Broschüre zur 19. Zeitreise „... und Samstag war **Badetag** – Die fünfziger Jahre in Tagebüchern und Erinnerungen“ können die Texte von 24 Autorinnen und Autoren nachgelesen werden (104 Seiten kosten 8 Euro plus Versandkosten). Bestellbar ist die Broschüre in unserem [Shop](#) auf unserer Homepage und Leseproben finden Sie [hier](#).



Deutsches Tagebucharchiv e.V.  
...und Samstag war Badetag  
Die fünfziger Jahre in Tagebüchern und Erinnerungen  
Zeitreise 19



An zwei Leseabenden tauchten Ende November insgesamt rund 250 ZEITREISE-Gäste im Bürger-saal des Alten Rathauses in das Leben 50er Jahre ein. Schmunzeln, Staunen, Erinnern: Friedrich Kupsch und Emily Bittendiebel zogen wie alle anderen VorleserInnen die Zuhörer in ihren Bann. Die [Badische Zeitung](#) berichtete am 20. November über den ersten Leseabend.

---

**Spotlight**

---

## Aufzug statt steiler Treppen

Dank umfangreicher Umbaumaßnahmen, die die Stadt Emmendingen im kommenden Jahr im Alten Rathaus durchführen lässt, wird auch das Deutsche Tagebucharchiv mit seinem Museum ab Herbst 2018 mit einem Aufzug erreichbar sein. Außerdem werden neue Toiletten im Erdgeschoss sowie eine neue Küche im 1. OG eingebaut.

**Die gute Nachricht:** Durch den neuen Aufzug wird der Zugang zum Bürgersaal und zum Museum im 1.OG sowie zum Tagebucharchiv im 2. OG barrierefrei ermöglicht. Nicht nur gehbehinderten Besuchern wird damit der Zugang zu uns und unseren Veranstaltungen bzw. Führungen erleichtert. Auch der Postbote und ebenso unsere eigenen MitarbeiterInnen können sich heute schon darauf freuen!



**Die Kehrseite:** Ab Januar 2018 müssen sich Besucher immer wieder auf Beeinträchtigungen einstellen. Unser Museum wird während der kompletten Bauphase bis November geschlossen sein und wochenweise betrifft dies ebenso das Tagebucharchiv. Dank der sorgfältigen Bauplanung soll es keine Staubgefahr geben, aber Lärmbelastigungen lassen sich während der Bauzeit nicht vermeiden.

**Wichtig für Recherchierende:** Der Zugang zum Archivfundus ist ausschließlich nach rechtzeitiger vorheriger Absprache möglich. Bitte informieren Sie sich auf unserer [Website](#) über eventuell geänderte Öffnungszeiten.

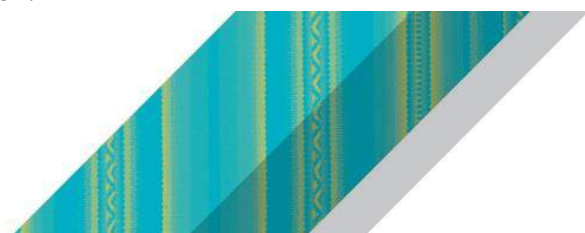
**Wichtig für Besucher:** Gruppenbesuche und Tagebuchübergaben sind – nach Voranmeldung – auch während der Bauphase möglich. Allerdings sind Beeinträchtigungen absehbar. Die Ausstellung „**Innenansichten – 200 Jahre Familie in Tagebüchern und Briefen**“ ist nur noch bis zum 21. Dezember 2017 geöffnet.

---

### Unsere Partner

---

Zum Sommersemester 2018 bietet **museOn | weiterbildung & netzwerk** neue Kurse an. [Hier](#) können Sie sich informieren und anmelden.



## Spotlight

# Großes Finale: Lesung mit Meike Droste

„Verborgene Chronik 1915-1918“ im Literaturhaus Freiburg



Die Präsentation der „**Verborgenen Chronik 1915-1918**“ wurde Ende Oktober im voll besetzten [Literaturhaus Freiburg](#) zu einem beeindruckenden Finale: Nach Vollendung des fünfjährigen Buchprojekts, das der [Verlag Galiani](#) Berlin gemeinsam mit dem Deutschen Tagebucharchiv realisierte, stellten der Autor Herbert Kapfer (links) und der Programmleiter Wolfgang Hörner (rechts) gemeinsam mit der Schauspielerin Meike Droste dem gebannten Publikum die beiden Buchbände und das Hörbuch vor. Im Gespräch mit der DTA-Vorsitzenden Marlene Kayen (2.v.re.) beschrieb Meike Droste die faszinierende Wirkung, die die Texte bei den Hörbuchaufnahmen auf sie ausübten.

## Pressestimmen

„Eine solche Fülle an Perspektiven, Beobachtungen, (Fehl)Einschätzungen, Stimmungen, berührenden Gefühlsbeschreibungen über das Leben mit all seinen Schrecken und Schönheiten ist einzigartig und in jedem Fall bereichernd.“  
Heidi Ossenberg, [Badische Zeitung](#)

„Und doch oder gerade deswegen ist es Lisbeth Exner und Herbert Kapfer gelungen, einen Schatz der Erinnerungen zu heben, durch den wir ganz spürbar in die von den Zeitgenossen erfahrene Geschichte eintauchen können. Es ist der Schatz von Emmendingen.“

Alexander Gallus, [Frankfurter Allgemeine Zeitung](#)

## Weitere Links

- [BZ-Artikel von Gerhard Walser](#) zur Buchpräsentation
- [Hörprobe](#) auf der Website des Hörverlags
- [Hörbuchbestenliste](#) des Hessischen Rundfunks (hr2 kultur).
- [Blog von Arndt Stroscher](#)



## Tagebücher auf Reisen

# Katzentagebücher nach Dresden entliehen

Das geliebte Haustier, sei es Hund, Katze oder anderes Getier oder auch dunkle Seiten der Mensch-Tier-Beziehung wie Tierquälerei und anderes waren im Frühjahr Inhalt der Rechercheanfrage des Deutschen Hygiene-Museums Dresden (DHMD). Die Sonderausstellung „**Tierisch beste Freunde. Über Haustiere und ihre Menschen**“ wurde vor wenigen Wochen eröffnet.

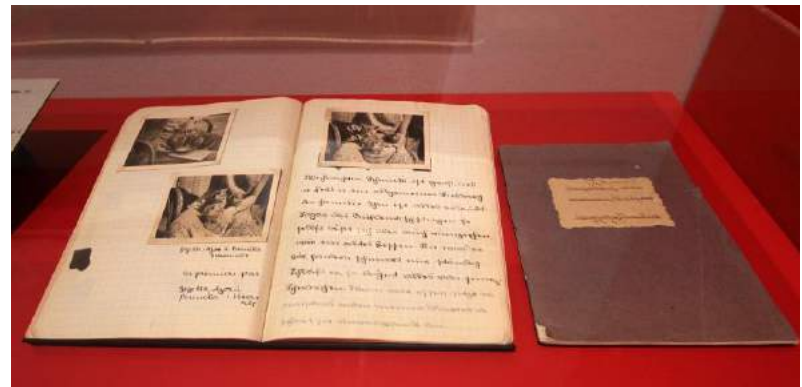
Wie schon in der vorangegangenen Sonderausstellung über „Scham“ im Jahr 2016 nutzte das DHMD auch dieses Mal die Möglichkeit, über eine DTA-Recherche an Tagebücher und damit an die ganz persönliche Innensicht von privaten Schreibern und Schreiberinnen zu gelangen.



Drei Tagebücher hat das Hygiene-Museum nach Dresden entliehen, darunter das „Tagebuch von meinen Katzen“ (DTA 3056) der 14-jährigen Tagebuchschreiberin Charlotte Sander aus Freiburg von 1935. Die Ausstellung ist bis zum 1. Juli 2018 zu sehen. (Fotos: Deutsches Hygiene-Museum Dresden)

DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM

**TIERISCH  
BESTE  
FREUNDE**



## In den Medien

Geschichte von unten  
Tagebücher als Quellen

Zum Artikel



### Welche Rolle spielen Tagebücher als historische Quellen?

Zum Thema „Geschichte von unten – Tagebücher als Quellen“ interviewte der Wissenschaftsjournalist Jochen Steiner den Historiker **Janosch Steuwer**.

Dieser war bereits mehrere Male anlässlich seiner Recherchen im DTA zu Gast.

Das achtminütige [SWR 2 Impuls-Interview](#) wurde am 24. Oktober ausgestrahlt.

## „Mehr als ein Geheimitipp“

### Immer wieder französische Forscher im Deutschen Tagebucharchiv zu Gast

Im Durchschnitt einmal pro Monat, also 12 bis 15 Mal pro Jahr, wird das DTA mittlerweile von Forschern mit einem deutsch-französischen Kontext besucht. Diese Nachfragen durch Studierende, Promovierende, Professoren, Kuratoren von Ausstellungen, Buchautoren oder Recherchierende für Forschungsprojekte haben im Laufe der letzten Jahre kontinuierlich zugenommen.

Ein französischer Forscher betonte kürzlich im Gespräch mit den DTA-Verantwortlichen: **„Unter französischen Forschern sind Sie als Archiv längst kein Geheimitipp mehr.“**

Einer der **bisherigen Höhepunkte** der deutsch-französischen Zusammenarbeit in Forschungsfragen ist das 2016 im Pariser Verlag L'Iconoclaste erschienene **Buch „Comme un Allemand en France“** (Bild rechts) von Jeanne Guérout, Aurélie Luneau und Stefan Martens. Die hierin abgedruckten 17 Tagebücher und Briefauszüge deutscher Kriegsbeteiligter im besetzten Frankreich 1940-44, haben viel zum Bekanntwerden des DTA als zeitgeschichtlich relevantes Archiv in der französischen Forschungswelt beigetragen.



Forscher und privat Interessierte wurden durch dieses Buch auf das DTA aufmerksam. Eine dieser Recherchierenden ist **Stefanie Siess** aus Heidelberg, die Anfang Dezember 2017 Zeitzeugnisse zum Thema **„Selbst- und Fremdbilder der deutschen Besatzer in Frankreich in Ego-Dokumenten 1940-44“** sichtet (Bild).



Im Rahmen des deutsch-französischen Masters in Geschichtswissenschaften verbrachte sie zwei Semester an der **EHESS** (Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales) in Paris. An dieser Bildungseinrichtung studieren nicht wenige der französischen DTA-Recherchebesucher.

Stefanie Siess erläutert die Hintergründe ihres Forschungsbesuchs: *„Eine Besonderheit dieser Arbeit war die Zusammenführung und Gegenüberstellung verschiedener Quellentypen, offizielle Quellen wie militärische, diplomatische und kulturpolitische Akten auf der einen Seite, Ego-Dokumente wie Feldpostbriefe und Tagebücher der in Frankreich stationierten Soldaten auf der anderen. Hierbei bin ich auf die Edition „Comme un Allemand en France“ gestoßen. Dr. Stefan Martens, stellvertretender Direktor des Deutschen Historischen Instituts Paris (DHIP), lernte ich im Rahmen eines Seminars zu „Frankreich im Zweiten Weltkrieg“ an der EHESS kennen. Bei meinem DTA-Besuch konnte ich einen guten Überblick über geeignete Quellen gewinnen, werde aber im neuen Jahr noch einmal zum Arbeiten ins Archiv kommen.“*

Einen mehrtägigen Recherchebesuch stattete **Anne-Laure Briatte**, Dozentin für Neuere und neueste Geschichte Deutschlands an der **Pariser Sorbonne** dem DTA im Sommer 2017 ab: Wie erlebten die Deutschen die Besetzung durch die Franzosen nach dem Zweiten Weltkrieg in ihrem Alltagsleben? Für ihre Forschungsarbeit recherchierte Anne-Laure Briatte in Tagebüchern der Jahre 1945-1955 nach persönlichen Zeugnissen, welchen Einfluss die französische Besetzung auf die großen und kleinen Aspekte des Lebens hatte und wie diese von den Deutschen wahrgenommen wurde. Darunter befand sich das Tagebuch einer Mutter aus der Bodenseeregion, die auf die Rückkehr ihres Mannes aus der Gefangenschaft hoffte (DTA 3766). Auch die Perspektive eines jungen Flakhelfers, der von im Mai 1945 „als Geisel der Franzosen im Konstanzer Gefängnis“ inhaftiert war (DTA 1217), fand die Aufmerksamkeit der Forscherin.



Über die Situation in der Stadt berichten dagegen eindringlich die Tagebuchaufzeichnungen einer Orchestermusikerin aus Freiburg (DTA 1573). Da das Forschungsprojekt von Anne-Laure Briatte noch am Anfang steht, darf man gespannt sein, welche Erkenntnisse und Zusammenhänge sich aus den Archivalien des DTA für ihre Fragestellung erschließen.

### **Nicht nur für Buchpublikationen und Forschungsarbeiten, sondern auch für Ausstellungen recherchieren französische Forscher im DTA**

Ein besonders beeindruckendes Beispiel, das bisher schon weite Kreise – im Sinne von Nachfolgeforschungen – gezogen hat, ist die Anfrage vom Mai 2015 von **Anne Broilliard**, Mitglied einer lokalen Arbeitsgruppe zur Erforschung des Kriegsgefangenenlagers CCE n°10 für deutsche Soldaten in Foucarville/Normandie. Auf das DTA aufmerksam gemacht wurde sie durch zwei französische Historiker – **Fabien Théofilakis und Valentin Schneider** – die für ihre eigenen Publikationen schon im DTA geforscht hatten. Tatsächlich fand sich im Bestand des DTA ein Tagebuch, das samt selbstgeschnitztem Essbesteck des Tagebuchschreibers und ehemaligen Kriegsgefangenen im CCE n°10 für die Ausstellung nach Frankreich entliehen werden konnte. Nach der Ausstellung im AIRBORNE MUSEUM, Sainte-Mère-Eglise wurden die Exponate an andere Ausstellungen weitergereicht.



Im Sommer 2017 wurde das Museum „Historial franco-allemand du Hartmannswillerkopf Vieil-Armand“ im Elsass an einem Schauplatz erbitterter Kriegsführung im Ersten Weltkrieg eröffnet. 2016 recherchierte Florian Hensel, Historiker aus Straßburg, als einer der Ausstellungskuratoren im DTA.

*(Das Bild zeigt eine Prospektansicht)*

---

**Im Portrait**

---

# Erfahrungsschatz und historische Kenntnisse

## Porträt der Lesegruppen im Deutschen Tagebucharchiv



Mit Ausdauer, Fleiß und Leidenschaft widmen sich rund 50 Leserinnen und Leser den Texten des DTA, um sie zugänglich und nutzbar zu machen. Während die eine Hälfte „externe“, von Rosemarie Werdnik, Christine Albrecht und Lieselotte Stegmann „fernbetreute“ Leser sind, treffen sich die „internen“ Leser einmal pro Monat im Tagebucharchiv. Eine Gruppe trifft sich unter der Leitung von Dr. Christa van Husen und Lieselotte Stegmann montags, die andere unter der Leitung von Patricia Thomann und Jutta Jäger-Schenk mittwochs (Bild). Aufgabe aller Leser ist es, das archivierte DTA-Material zu sichten und das Wesentliche im umfangreichen Erfassungsbogen festzuhalten, damit die Schlagworte später in die Datenbank eingegeben werden können.

Mehr als ein Jahrzehnt Lese-Erfahrung bringen viele Leser mit und scheuen weder Mühe noch Zeit. Ob deutsche Schreibschrift, lateinische Schriftzüge oder maschinenschriftliche Erinnerungen – dies kann sich jeder Leser selbst aus dem Fundus der noch ungelesenen Kopien auswählen. Einige Leser transkribieren die Texte zusätzlich noch. Auch das detektivische Recherchieren zu den Hintergründen von Autor und Werk macht manchen Lesern Freude, gehört aber wie das Transkribieren nicht zum Erwartungsprofil. Die Lesegruppentreffen verlaufen oft sehr abwechslungsreich, da die gelesenen Werke und die Art des Vortrags ganz unterschiedlich sind.

Ob Feldpostbriefe eines Studenten im Zweiten Weltkrieg, Tagebuch eines jungen Mädchens in den achtziger Jahren oder Auswanderererinnerungen aus Brasilien - eine sachverständige und einfühlsame Einschätzung der Leser rundet die Dokumenten-Vorstellung ab. Das lebendige Gespräch über die Texte und deren Hintergründe offenbart den Erfahrungsschatz und die historischen Kenntnisse der Leser.



### Zwei langjährige Leser beschreiben ihre Motivation mit eigenen Worten:

**Karl-Ernst Geith** (Leser seit 2004, Foto links): *„Ich habe verschiedene Gründe, warum ich gerne in die Lesegruppe komme. Nicht zuletzt gefällt es mir in der ganzen Runde – es ist spannend zu hören, was die anderen vorstellen. Mein primäres Interesse sind die Zeitzeugnisse selbst. Ich lese gern Lebenszeugnisse von Leuten aus den verschiedensten Milieus. Mich interessieren vor allem Kriegstagebücher aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg und ältere Dokumente aus dem 19. Jahrhundert, denn ich bin besonders an historischen Zusammenhängen interessiert. Was mir Mühe macht zu lesen, sind alltägliche Dinge oder reine Tatsachen oder Wetterbeobachtungen, da muss ich mich dann auch mal durchquälen. Mein Leseantrieb ist zum Teil eigenes Erleben. Ein anderes Motiv ist, dass ich selbst 15 Jahre lang Tagebuch geführt habe. Für mich war das Tagebuchschreiben die Bewältigung von psychischen Problemen. Das Aufschreiben war die Kompensation zu meiner wissenschaftlichen Tätigkeit. Das DTA hat ganz persönliche und einmalige Quellen in seinem Bestand.“*

**Rainer Hertel** (Leser seit 2005, Foto, 3.v.li.): *„Den festen Lesegruppentermin im Monat, der dem Lesen eine Struktur verleiht und einen Austausch ermöglicht, finde ich gut. Warum soll man nicht, wenn man, wie ich, in Rente ist, von seiner Kraft und seinen Fähigkeiten etwas abgeben? Der historische Aspekt interessiert mich beim Lesen besonders. Ich lese und forsche nach den Hintergründen, wenn ich ein Zeitzeugnis des DTA auswerte. Die Texte sind eine Anregung für mich, mich mit den Inhalten zu beschäftigen. Ich habe keinen inhaltlichen Schwerpunkt in meiner Auswahl der Texte, gerne nehme ich aber ältere Dokumente. Ich bin oft beeindruckt von den Verfassern dieser autobiographischen Zeugnisse, die manchmal unter unglaublichen Bedingungen leben. Es ist die „Geschichte von unten“, die man erfährt, das finde ich interessant. Es sind wirklich wertvolle Quellen, die das DTA beherbergt.“*

---

### Im Portrait

---

## Mühselige, lohnende und faszinierende Arbeit

### Bericht aus der Transkriptionswerkstatt von Angelika Ott

Vor fünf Jahren wurde im DTA in Vorbereitung auf Jahr 2014, in dem sich der Beginn des Ersten Weltkriegs zum 100. Mal jährte, eine Projektgruppe zur Erschließung dieser Weltkriegstagebücher



und Briefe gegründet. Angelika Ott aus Öhningen am Bodensee, Leserin des DTA, engagierte sich in dieser Gruppe und stieß dabei auf die Briefe von Martha und Karl Bartenstein (DTA 1301, I und II). In den Jahren 1914-18 wechselte das Ehepaar tausende von Briefen. Martha (geb. 1881) lebte mit den beiden Kindern zuerst in Lörrach, später in Freiburg. Karl (geb. 1869) war im zivilen Leben Jurist und Landgerichtsdirektor, im Ersten Weltkrieg war er als Offizier an verschiedenen Frontabschnitten in Frankreich stationiert. Angelika Ott (Bild) erinnert sich an den Beginn ihrer Annäherung an das Konvolut des Ehepaars Bartenstein, das aus

einigen Tagebüchern und tausenden von Briefen bestand: „Gleich beim Lesen des ersten Briefs von Martha Bartenstein an ihren Mann war ich fasziniert und amüsiert, denn die Gerüchteküche brodelte bereits am 1. August 1914. `Spione überall und kein ungekochtes Wasser trinken, denn die Franzosen haben es vergiftet.` So wurde ich von Anfang an in das Alltagsleben in Freiburg hineingezogen.“

Angelika Ott begann, Brief für Brief von Martha Bartenstein zu transkribieren und nachdem sie die Transkription der 1218 Briefe, die insgesamt 16 Bände umfassen, beendet hatte, wandte sie sich den 1011 Briefen Karl Bartensteins zu, die 13 Bände umfassen. 2017, nach fünf Jahren fleißiger und akribischer Transkriptionsarbeit, schloss sie ihre Mammutarbeit ab und hat dem DTA und der Forschungswelt einen großen Dienst erwiesen. Anstatt die Schriftzüge mühevoll zu entziffern, können sich Forscher nun mühelos durch ihre Transkriptionen mit dem lückenlos dokumentierten Kriegs- und Alltagsleben von Martha und Karl arbeiten.

### Angelika Ott berichtet aus ihrer Transkriptionswerkstatt:

*Martha Bartensteins Kurrentschrift war flüssig geschrieben, man merkte, dass sie gewohnt war zu schreiben und sie war gut zu lesen. Als sie 1914 Briefe an ihren Mann an der Front schreibt, ist sie zum ersten Mal in ihrem Leben ganz auf sich gestellt, ihr Vater kommt zwar und will sie und die beiden Kinder nach Lörrach holen, aber dagegen wehrt sie sich. Bereits am 13. August hat sie so viele unaufschiebbare Fragen an ihren Mann, dass sie sie alle rot unterstreicht. Auch ihr „Sprach-Patriotismus“ zeigt sich früh. Anfänglich schickt sie ihm noch „Cakes“, die sich aber bald in „Keks“ wandeln, und als sie ihm Bonbons schickt, fragt sie gleich, wie diese auf Deutsch heißen. Lebendig erzählt sie von ihrem Alltag und was alle möglichen Bekannten über den Krieg meinen. Sie schickt ihrem Mann auch Päckchen und thematisiert dies in den Briefen. Sie möchte wissen, wo er ist, was er macht und ob er genug zu essen bekommt. In den ersten Monaten des Krieges ist sie noch hingerissen von Siegesmeldungen und schließt sich Begeisterungsbekundungen an. Interessant in ihren Briefen ist auch die schleichende Verteuerung und Lebensmittelverknappung zu beobachten, mit genauer Angabe der Preise. Ihre Kinder sind bei Beginn des Krieges 10 und fast 7 Jahre alt und auch sie leiden unter der Lebensmittelknappheit. Während die Meinungen von Freunden und Bekannten zum Krieg immer negativer werden, bleibt Martha Bartenstein überzeugt, dass der Krieg siegreich ausgehen wird. 1917 wird ihr die Möglichkeit angeboten, ein Haus zu erwerben. Als sie zögerte, weil sie dann ja auch keine Kriegsanleihen mehr zeichnen konnte, wollte ich ihr beim Transkribieren am liebsten zurufen „nun kauf es doch endlich“, weil ich an die Inflationsjahre nach dem Ersten Weltkrieg dachte. Sie kaufte das Haus dann tatsächlich. So sehr fühlte ich mich inzwischen in das Leben der Familie Bartenstein und ihre allmähliche Emanzipierung involviert.*



*Karl Bartensteins Schrift war anspruchsvoller zu lesen als die seiner Frau. Vor allem natürlich, wenn er es eilig hatte und wenn er nur wenig Papier zur Verfügung hatte. Auf Reisen, auf dem Marsch schrieb er mit Bleistift, was nach 100 Jahren schwer zu lesen ist. Aber auch in diese Schrift konnte ich mich gut einlesen. Und so sehr mich Marthas Briefe von der „Heimatfront“ interessiert*



hatten mit all den Facetten des täglichen Lebens, Lebensmittelpreise, Kulturleben in Freiburg, Gespräche in der Heimat – Karls Briefe waren noch interessanter. Denn er war zwar – wie er selber einmal sagt – ein „Etappenschwein“, aber sehr oft doch nahe der Front, wenn auch nicht direkt dort stationiert. Im Anfang war er im Elsass, im Breuschtal, dann längere Zeit in Dieuze (deutsch: Duß), wo es ihm wegen eines geschwätzigen, inkompetenten Oberst nicht besonders gefiel, aber er kam dort in ein eigenes Kommando in Avricourt, das später den deutschen Namen Elfringen annahm. Nach einem Jahr kam er für 10 Monate nach Saarburg in Lothringen. Danach kam er im Elsass ins Feld als Kompanieführer, immer im Wechsel zwischen „im Felde - im Lager“. Von dort aus machte er verschiedene Kurse, einen MG-Kurs in Waulsort in Belgien, von dort fuhr er zweimal mit Kameraden übers Wochenende nach Brüssel, was er als Paradies auf Erden empfand. Dort gab es noch alles zu kaufen, es gab Kultur, Theater, Konzerte, Buchhandlungen. Im letzten halben Jahr des Krieges war er an der Aisne und wurde dort ständig an einen anderen Kriegsschauplatz versetzt, so dass er sich immer gerade eingearbeitet hatte, wenn er wieder versetzt wurde. Damit war er sehr unzufrieden, zumal er keine guten Berichte über die Kriegslage hatte.

Karl Bartenstein hat oft starke Bedenken und versucht, diese vor seiner Frau zu verdecken. Aber er hofft auf ein „gutes“ Ende des Krieges. – Auch über seine eigene Zukunft denkt er nach. Er wurde wenige Monate nach Kriegsbeginn 45 Jahre alt, am Ende des Krieges war er also fast 50, und er schreibt im Sommer 18 in einem sehr langen Brief, was er sich von der Zukunft erhofft; er will nicht in Freiburg als Landgerichtsrat versauern, sondern noch im Rahmen des Möglichen Karriere machen.

Die Briefe beider sind stark vom jeweiligen Alltag geprägt, und beide merken, wie sehr sich ihre jeweiligen Lebensformen unterscheiden, wenn dies auch nur sehr selten zur Sprache kommt. Sie möchten den anderen an ihrem Leben Anteil nehmen lassen – trotz aller Verschiedenheit.

Haben sich unsere Protagonisten im Laufe des Krieges verändert? Martha ganz bestimmt, am Anfang des Krieges war sie sehr verunsichert, am Ende ist sie sehr selbstsicher geworden. Auch Karl hat sich verändert. Seine politische Einstellung: er ist aus der nationalliberalen Partei ausgetreten, er ist insgesamt desillusionierter.

### **Martha Bartenstein schreibt vor 100 Jahren an ihren Mann (DTA 1301 / I,13):**

#### **Weihnachten 1917, 12 Uhr nachts!**

Mein Herzlieb! Wie glücklich war ich heute Morgen, als dein lieber Weihnachtsbrief kam. Hab 1000 Dank für alles! Nun ist auch bei uns das Fest vorbei, wie waren unsere Gedanken bei dir! Von 5 bis 6 Uhr waren wir in einer schönen Weihnachtsandacht bei Pfarrer Jäger und nachher kam das Christkind zu uns, Gretel konnte es ja kaum erwarten und weinte Freudentränen, als es nachher das Kommödchen sah. Auch Hans war selig mit dem Experimentierkasten, den ich ihm heute noch in letzter Stunde kaufte.

Und du, mein Liebster, hast mich so reichlich bedacht, warte, warte. Und wie hast du wohl den Abend verbracht? Wirst du mir das bald mündlich erzählen können? Die Kinder ersehnen es mit mir und senden dir 1000 Grüße. Ich bin heute noch lange in Gedanken bei dir, Gott behüte dich.

Innige Küsse sendet deine Marthel

## Besuche und Führungen

### „Eine großartige Arbeit“



Auf Einladung von Marcel Thimm, Vorstandschef des Sparkasse Freiburg – Nördlicher Breisgau (Bild rechts, Mitte), besuchte im Herbst eine Gruppe von Lehrgangs-Absolventen der deutschen Sparkassenorganisation das DTA. Die Teilnehmer, die aus ganz Deutschland kamen, zeigten sich begeistert. *„Wir haben heute einen spannenden und eindrucksvollen Einblick in das Deutsche Tagebucharchiv erlebt. Eine großartige Arbeit vieler Ehrenamtlichen, die Alltagsgeschichte erlebbar machen“*, lautete ein Eintrag ins Gästebuch.

Das Bild links zeigt Marlene Kayen bei der Begrüßung und auf dem Bild rechts präsentiert Friedrich Kupsch den Besuchern außergewöhnliche Tagebücher.

### „Ein Kleinod der Kulturlandschaft“

*„Das Deutsche Tagebucharchiv (DTA) ist nicht nur ein Kleinod der Kulturlandschaft im Landkreis, seine Bedeutung reicht – wie der Name schon sagt – weit darüber hinaus.“* Alexander Schoch, aus dessen Pressemitteilung dieses Zitat stammt, sucht bereits seit Jahren mit dem DTA nach Unterstützungsformen für die *„großartige Einrichtung, um diese auf ein finanziell und personell breiteres Fundament zu stellen. Als Abgeordneter des hiesigen Wahlkreises liegt mir die Zukunft des Archivs und seines Museums am Herzen“*, so Schoch. Daher hat er Manfred Kern als kulturpolitischen Sprecher der grünen Landtagsfraktion kürzlich eingeladen, um gemeinsam zu überlegen, wie das Archiv von Landesseite unterstützt werden kann oder wie ein zukunftsweisendes Konzept aussehen könnte. Marlene Kayen und Friedrich Kupsch, die Vorsitzenden des DTA e.V., sowie Geschäftsstellenleiter Gerhard Seitz empfingen die beiden Politiker und stellten Räumlichkeiten und Arbeit des Vereins in einer Führung vor.



Das Bild zeigt Marlene Kayen mit Manfred Kern und Alexander Schoch (v.li.).

---

**Dankeschön**

---

## Eine schöne Geste

Es sind schon mehrere Wochen verstrichen, seit unsere langjährige Mitarbeiterin Swolke v. UsLAR verstorben ist, doch in vielen Momenten ist sie immer noch im Archiv präsent.

An dieser Stelle möchten wir uns bei allen bedanken, die dem Spendenaufruf des Bruders von Swolke v. UsLAR gefolgt sind: Die Kondolenzspendensaktion erbrachte rund 900 Euro.

– Eine schöne Geste!



---

**Stiftung Deutsches Tagebucharchiv**

---

## Prof. Dr. Küstermann in Kuratorium gewählt



In der Kuratoriumssitzung der Stiftung Deutsches Tagebucharchiv Ende November wurde Prof. Dr. Burkhard Küstermann zum stellv. Vorsitzenden als Nachfolger des nur wenige Wochen zuvor verstorbenen Gründungsmitglieds Dr. Hans-Werner Moritz berufen. Bei dem Treffen standen nicht nur die Schilderung aktueller DTA-Schwerpunkte und die Weiterentwicklung der Stiftung im Fokus. Es bot sich spontan auch die Gelegenheit, mit einer Promotionsstudentin des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung in Berlin ins Gespräch zu kommen. Diese sichtete gerade ausgewählte Dokumente zum Thema „*Verhältnis von Religion und romantischer Liebe im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert*“ und schwärmte von den guten Recherchebedingungen im DTA.

Das Bild zeigt (von links): Benita v. Behr (Stiftungsgründerin und Kuratoriumsvorsitzende), Prof. Burkhard Küstermann (stellv. Kuratoriumsvorsitzender), Roswitha Adler (Stiftungs-Kassenwartin), Marlene Kayen (DTA-Vorsitzende) und die Forscherin Julia Lieth.

## Dankeschön

## Wiederholte Unterstützung aus Hamburg



Die [Sütterlinstube Hamburg e.V.](#) hat dem DTA kürzlich zum wiederholten Male eine willkommene Spende zukommen lassen. Hierfür möchten wir uns hier bedanken! Wie aus dem Portrait der Einrichtung auf [Spiegel online](#) hervorgeht, leisten die Mitwirkenden dieser gemeinnützigen Institution selbst eine wertvolle Arbeit.

## Impressum

**Redaktion**

Gerhard Seitz und Jutta Jäger-Schenk

**Mitarbeit an dieser Ausgabe**

Marlene Kayen und Beatrix Steinsiepe

**Fotos** Gerhard Seitz u.a.

© **Deutsches Tagebucharchiv**, Marktplatz 1,  
79312 Emmendingen, Tel. 07641 / 574659,  
[tagebucharchiv.de](http://tagebucharchiv.de) // [dta@tagebucharchiv.de](mailto:dta@tagebucharchiv.de)

**Spendenkonto**

Sparkasse Freiburg – Nördlicher Breisgau  
IBAN: DE92 6805 0101 0020 0259 79  
BIC-/SWIFT-Code: FRSPDE66XXX



**Wir bedanken uns bei den Sponsoren dieser Neuigkeitenbrief-Ausgabe**



\* Die Logos sind mit den Firmen-Webseiten verlinkt